



Opolskie

Die Woiwodschaft Opolskie (Oppelner Land) ist das Zentrum der deutschen Minderheit in Polen. Hauptstadt und gleichzeitig auch kulturelles Zentrum ist Opole (Oppeln) mit etwa 130.000 Einwohnern.

Das Oppelner Land ist die kleinste der 16 polnischen Woiwodschaften. Auf ca. 9.500 Quadratkilometern leben gut eine Million Einwohner, das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 111 Einwohnern pro Quadratkilometer. Etwa 10 Prozent von ihnen bezeichneten sich bei einer Volkszählung im Jahre 2002 als Deutsche. Landschaftlich wird die Woiwodschaft vor allem durch die Oderniederung geprägt. Der höchste Berg ist die 891 Meter hohe Biskupia Kopa (Bischofskoppe) an der Grenze zu Tschechien in den Ostsudeten. In den 1980er und 1990er Jahren wurden drei besonders schützenswerte Gebiete zu Landschaftsparks erklärt, darunter auch die Oppauer Berge rund um die Bischofskoppe.

Renaissancestadt Brzeg

Die Kleinstadt Brzeg (Brieg) liegt im Westen der Woiwodschaft. Eine Perle schlesischer Baukunst ist das Schloss der Liegnitz-Brieger Piasten. Das Gebäude entstand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und war ab 1311 Residenz des Herzogtums Brieg. Das im Laufe der Jahrhunderte mehrfach um- und ausgebaute Schloss verdankt seinen Beinamen „Schlesischer Wawel“ vor allem der prachtvollen Fassade des Torhauses und dem von dreigeschossigen Arkadengängen umgebenen Innenhof, der an den Krakauer Wawel erinnert. Der Umbau im Stil der Renaissance erfolgte durch die italienischen Architekten Jacob Parr, Franz Parr und Bernhard Niuron in den Jahren 1544-1566. Heute befindet sich dort das Stadtmuseum. Neben einer Ausstellung zur regionalen Geschichte und dem Piastengeschlecht umfasst es auch eine Sammlung schlesischer Malerei und Bildhauerei des 15. bis 18. Jahrhunderts. Die benachbarte gotische Kościół Św. Jadwigi (St. Hedwigskirche) stammt aus dem 14. Jahrhundert. Seit dem 16. Jahrhundert diente die Krypta den Liegnitz-Brieger Piasten als Grablege. 22 Zinn- und Kupfersärge mit ihren Gebeinen finden sich dort.

Ein weiteres Meisterwerk der Renaissancearchitektur ist das ebenfalls nach Plänen von Jakob Parr und Bernhard Niuron errichtete Rathaus, das sich mitten auf dem von barocken und Renaissancebürgerhäusern umstandenen Marktplatz befindet. Besonders sehenswert sind der große Deckensaal und der im Rokokostil gehaltene Ratsherrensaal aus dem 18. Jahrhundert. Jakob Parr schuf auch 1564-1569 das frühere Gymnasium Illustre Bregense. Von der originalen Renaissancestruktur des Piastengymnasiums sind heute noch das gewölbte Tor und das Portal erhalten geblieben. Die gotische Kościół Św. Mikołaja (Nikolaikirche) zählt mit 30 Metern zu den höchsten in Schlesien. Bei Restaurierungsarbeiten fand man in der Sakristei polychrome Malereien, deren Entstehung man auf die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert. Die Nikolaikirche ist der Ausgangspunkt für den Wanderweg der Brieger Polychrome. Die rund 50 Kilometer lange Tour führt in 18 Dörfer.

Move Your Imagination



Die wichtigsten Stationen sind Małujowice, Łukowice Brzeskie, Przylesie, Krzyżowice, Pogorzela, Łosiów, Strzelniki und Kruszyna. Rund um Brzeg findet man das dichteste Vorkommen gotischer Malereien in Polen. (www.brzeg.pl)

Das schlesische Rom

Im Südwesten der Woiwodschaft liegt **Nysa (Neiße)**, die ehemalige Hauptstadt des gleichnamigen Fürstentums. Die Stadt trägt den Beinamen „Schlesisches Rom“. Zahlreiche bedeutende Sakralbauten sind dort zu finden. Die 1401-1430 erbaute St. Jakobs- und Agneskirche diente den Breslauer Fürstbischöfen als Dom. Der am Marktplatz gelegene gotische Monumentalbau dominiert bis heute das Stadtbild. Die Jakobskirche verfügt über die meisten Grabskulpturen in Schlesien nach dem Breslauer Dom. Neben den Epitaphen zahlreicher Würdenträger der Stadt finden sich auch die Grabmale von sieben Breslauer Bischöfen aus der Zeit der Hoch- und Spätrenaissance. Ein charakteristisches Element ist der etwas versetzt stehende spätgotische Glockenturm. Mit dem Bau des quadratischen Turmes, der eine Höhe von über 100 Metern erreichen sollte, begann Baumeister Nikolaus Hirz 1474. Nach dem Ende der Arbeiten am vierten Geschoss wurde das Vorhaben 1516 allerdings eingestellt, der Turm blieb bis heute unvollendet. Momentan beherbergt er den Skarbiec Św. Jakuba (St. Jakobs-Schatz), eine Sammlung wertvoller Liturgie- und Sakralkunstwerke, wie Monstranzen, Reliquiare und Messkelche.

Von der ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung sind heute noch Teile erhalten. Sehenswert sind zwei gotische Stadttore im Norden und Westen der Altstadt. Am südlichen Ende der Altstadt befindet sich das ehemalige Kloster der Kreuzherren vom Heiligen Grab, das 1239 von Mönchen aus dem Kleinpolnischen Miechów gegründet und 1622 an den heutigen Ort in der ul. Bracka verlegt wurde. Die Kościół św. Piotra i Pawła (Klosterkirche St. Peter und Paul) entstand 1720-1727 und gilt mit ihrer Doppelturmfassade als eines der schönsten Beispiele des schlesischen Spätbarocks. Der im Osten der Altstadt gelegene Rynek Solny (Salzmarkt) wird von der Marienkirche dominiert, die zum ehemaligen Jesuitenkloster gehört. Sie wurde 1687-1682 erbaut und später mehrfach verändert. Die dreigeschossige Fassade wird von zwei Türmen flankiert. Das Palais der Breslauer Bischöfe entstand 1608-1624 und wurde im 18. Jahrhundert barock umgebaut. Nach der Säkularisierung Preußens im Jahre 1810 diente das Gebäude den Behörden als Gericht. Das auf einem quadratischen Grundriss errichtete Palais ist ein schönes Beispiel des schlesischen Barocks. Heute befindet sich dort das Stadtmuseum von Nysa mit einer archäologisch-stadtgeschichtlichen Sammlung und einer Kunstgalerie mit wertvollen Bildern und Radierungen aus dem 14.-19. Jahrhundert, darunter ein Exemplar der Melancholie von Albrecht Dürer. In Neiße verbrachte der große schlesische Dichter Joseph von Eichendorff seine letzten Lebensjahre. Auf dem Jerusalemer Friedhof unweit des Forts Preußen fanden er und seine Frau Louise von Larisch auch ihre letzte Ruhestätte. Seit 1928 erinnert eine Büste vor seinem Wohn- und Sterbehaus in der heutigen ul. Eichendorffa an den berühmten Schlesier. (www.um.nysa.pl)



